

15.04.2013

Hans von Storch

"Zu viele setzen nur auf steile Thesen"

von [Dieter Dürand](#) und [Sebastian Matthes](#)

Der Klimaforscher erhebt schwere Vorwürfe gegen den Weltklimarat IPCC. Er befürchtet, dass seine Zunft ihre Glaubwürdigkeit verliert, wenn sie weiter selbst Politik machen will.



Hans von Storch ist Professor für Meteorologie der Universität Hamburg und leitet seit dem Jahr 2001 das „Institut für Küstenforschung“ am Helmholtz-Zentrum Geesthacht.

Quelle: Helmholtz

WirtschaftsWoche: Herr von Storch, die Menschheit bläst Jahr für Jahr mehr Kohlendioxid in die Atmosphäre. Dennoch steigt die globale Durchschnittstemperatur seit 15 Jahren nicht mehr an. Ist die angebliche Erderwärmung ein Spuk?

Storch: Dafür sehe ich bisher keine Anhaltspunkte.

Kritiker sehr wohl. Können Sie das Rätsel lösen?

Es gab in der Vergangenheit schon Phasen, in denen die Erwärmung Pausen eingelegt hat, und auch die Klimamodelle beschreiben die langfristige Erwärmung so. Das hat der Weltklimarat IPCC nur nicht klar kommuniziert.

Um möglichst viel politischen Druck aufzubauen?

Das war wohl das Motiv. Es wurde der Eindruck erweckt, als müsse es stetig aufwärtsgehen mit den Temperaturen. Richtig wäre gewesen zu sagen, dass sie sich nach oben schlängeln. Dazu gehören auch Phasen der Stagnation. Die Story lässt sich nur nicht so schön erzählen.

Jüngste Studien kommen zu dem Schluss, der Einfluss des CO2-Anstiegs auf die Erwärmung werde überschätzt.

Die Wissenschaft ist vielstimmig. Daher gibt es viele Ergebnisse. Aber bevor man sie als Erklärung akzeptiert, muss man prüfen, ob sie wirklich robust sind. Dieser Prozess ist zuletzt bisweilen zu kurz gekommen.

Wie lange müsste der Stopp der Erderwärmung anhalten, damit Sie ins Grübeln kommen?

Wenn die Phase weitere zehn Jahre andauern würde, würde ich die These hinterfragen, dass die Treibhausgase wesentliche Ursache für die Erderwärmung sind. Es war ein Fehler, nicht abzuschätzen und zu sagen, wie lange die Stagnation sein kann, ohne inkonsistent zur Erklärung der klimatischen Erwärmung zu werden.

Der ehemalige Hamburger Umweltsenator Fritz Vahrenholt erklärt die Klimaveränderungen vor allem mit der schwankenden Sonnenaktivität.

Ich will nicht ausschließen, dass an seiner Hypothese etwas dran ist. Aber sie ist keineswegs so sicher, wie er dem Publikum glauben macht, sondern müsste erst einmal gründlich wissenschaftlich überprüft werden. In diesem Punkt unterscheidet er sich nicht von den Lautsprechern unter den Klimaforschern, die vor allem auf steile Thesen setzen.

Bedrohte Orte

Diese Regionen drohen zu verschwinden



Gibt es andere Argumente der Klimaskeptiker, die sie überzeugen?

Nein. Die suggerieren – genau wie einige Klimaforscher –, sie wüssten alles ganz genau, und es gäbe keine Fragen mehr. Das ist genauso falsch.

Die Öffentlichkeit ist jedenfalls verwirrt und verliert den Glauben an die Zuverlässigkeit der Wissenschaft.

Das ist eine Folge, an der die Medien nicht unschuldig sind. Sie haben lieber denjenigen Klimaforschern eine Plattform geboten, die mit klaren Parolen den Zeitgeist bedienten, als denen, die differenziert argumentieren.

Jetzt sind wieder die Medien schuld.

Ich habe gesagt, sie waren nicht unbeteiligt. Aber die Hauptschuld liegt bei den vermeintlichen Experten, die keine Zweifel mehr kannten. Überverkaufen ruiniert das Vertrauen.

Wetterereignisse



Aus diesen Gründen schwitzt die Erde

Das Bevölkerungswachstum

Die Anzahl der Menschen auf der Erde wächst jedes Jahr um etwa 70 bis 80 Millionen Personen. Das entspricht fast der Bevölkerungsgröße Deutschlands. Bis 2050 soll laut Schätzungen der Vereinten Nationen die Weltbevölkerung auf knapp 10 Milliarden Menschen angewachsen sein. Dass die Kinder nicht hierzulande oder bei unseren europäischen Nachbarn geboren werden, ist hinreichend bekannt. Vor allem in den Schwellen- und Entwicklungsländern in Afrika und Asien wächst die Bevölkerungszahl. Dadurch wächst auch der Bedarf an Rohstoffen, Energie, Wasser und Nahrung.

Bild: dpa

Winter an Ostern in Deutschland, Wirbelstürme, Dürrekatastrophen – gibt es andere untrügliche Zeichen des Klimawandels?

Die Entwicklung der globalen Durchschnittstemperatur bleibt der wesentliche Maßstab.

Einige Forscher zählen mehr extreme Wetterereignisse und werten sie als Beleg für den Treibhauseffekt.

Da wäre ich vorsichtig. Die Zahl der Hitzewellen hat statistisch auffällig zugenommen, was konsistent ist mit der globalen Erwärmung. Wir sollten aufhören, jede Wetterkapriole zum Menetekel des Klimawandels zu stilisieren. Die Klimaforscher, und damit meine ich natürlich die, die derzeit nach außen den Ton angeben, sollten lieber ihre Rolle neu diskutieren.

Soll heißen?

Sie dürfen nicht länger den Eindruck erwecken, als wäre infolge der wissenschaftlichen Ergebnisse klar, welche Politik zu befolgen ist. Dafür sind die politischen Fragen zu komplex und die Folgen der Entscheidungen viel zu weitreichend.

Wo mischen sich Klimaforscher zu Unrecht ein?

Sie sollten zum Beispiel nicht über die Autoindustrie oder die Energiewende sprechen, weil sie davon nicht mehr verstehen als jeder Bürger. Sie haben keine höhere Deutungsmacht.

Und was muss sich innerhalb der Gemeinde der Klimaforscher ändern?

Sie muss selbstkritischer mit ihren eigenen Aussagen umgehen und bereit sein, Minderheitsmeinungen und Einwände von außen ernsthaft zu prüfen. Vor allem aber darf sie nicht der Versuchung erliegen, im Nachhinein die Theorie zu reparieren,

damit die Beobachtungen passen. Sondern sie muss fragen, was bedeuten diese für die Theorie: Ist sie bestätigt oder falsch?

Ist der Weltklimarat zu solchen Reformen bereit?

Nach meinem Eindruck nicht. Im IPCC hat sich so eine Art Adel etabliert, der seine Arbeiten gegenseitig beurteilt und wenig Lust hat, Kritik von außen zuzulassen.

WEITERE ARTIKEL

Greenpeace-Studie Tausende Tote durch deutsche Kohlekraftwerke

Umwelt Wie die Flugroute das Klima beeinflusst

Studie Klima ließe sich mit 36 Milliarden Dollar pro Jahr retten

Das klingt nach Selbstzerstörung.

Besinnt sich der Mainstream der Klimaforschung nicht neu, droht unserer Disziplin das Schicksal der Atomphysiker. Die waren in den Fünfzigerjahren die Elite der Wissenschaft überhaupt. Heute hört ihnen kaum noch jemand zu.

Der Vergleich ist etwas schräg.

Nicht unbedingt. Die Wissenschaftler haben damals – ebenso wie manch führender Klimaforscher heute – Probleme heruntergespielt und Sorgen und Einwände einfach weggewischt. Am Ende hatten sie ihre Glaubwürdigkeit eingebüßt.

© 2011 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG

[Nutzungsbedingungen](#) [Impressum](#) [Datenschutz](#) [Mediadaten-Online](#) [Mediadaten-Print](#) [Archiv](#) [Kontakt](#)